

**hr2-kultur „Zuspruch“ für Donnerstag, 20. April 2017**  
**Alexander Matschak, Wiesbaden**

**Das Leben ordnen**

Letztens hat mich meine Mutter angerufen. Sie hat erzählt: Sie ist gerade dabei, ihre Schränke aufzuräumen. Was sie mit ihren ganzen Programmheften machen soll? Denn die sammelt sie seit den siebziger Jahren. Einige Hundert Hefte haben sich angesammelt: von Konzerten, Opernaufführungen, Schauspielbesuchen. Mehrere Kisten voll. „Ich will euch ja nicht damit belasten, wenn ich mal nicht mehr da bin“, sagt sie. Ich bin erst mal ziemlich zusammengezuckt. Meine Mutter ist Mitte sechzig, erfreut sich bester Gesundheit. Ich habe mich gefragt: Warum denkt sie denn jetzt über die Zeit nach, in der sie nicht mehr da ist. Das wollte ich mir gar nicht vorstellen. Und habe diesen Gedanken schnell bei Seite geschoben.

Aber meine Mutter hat nicht nur ihre Programmhefte aufgeräumt. Sie und mein Vater haben sich in den vergangenen Monaten um Patienten- und Betreuungsverfügungen, um Vorsorgevollmachten gekümmert. Waren dafür sogar beim Notar. Und natürlich ist es klug gewesen, das jetzt zu tun. Jetzt sind sie noch im Vollbesitz ihrer Kräfte. Jetzt können sie nüchtern und mit klarem Kopf alles das regeln, was im hohen Alter vielleicht schwieriger wird.

Seine Angelegenheiten regeln: Das ist eine sicher zutiefst menschliche Eigenschaft. Ich kann mir vorstellen: Viele Menschen möchten Klarheit für die Zeit, wenn sie nicht mehr selbst entscheiden können. Sei es aus Krankheit, Alter oder Tod. Sie wollen, dass ihre Angehörigen dann keine Probleme und unnötigen Ärger haben. Aber ich kann mir auch vorstellen: Es ist sicher nicht immer leicht, sich mit der eigenen Vergänglichkeit auseinanderzusetzen. Und mit all den Fragen, die damit verbunden sind.

Ich gebe zu: Ich habe mich um all diese Dinge noch gar nicht gekümmert. Leider. Aber sie stehen ganz oben auf meiner To-Do-Liste. Denn ich finde: Es gehört zu meiner Verantwortung. Ich bin davon überzeugt: Gott hat mir mein Leben geschenkt. Und für dieses Leben habe ich eine Verantwortung. Oder wie es der heilige Augustinus einmal gesagt hat: „Aus Gottes Hand empfang ich mein Leben, unter Gottes Hand gestalte ich mein Leben, in Gottes Hand gebe ich es zurück.“

Und auch für andere empfinde ich diese Verantwortung. Vor allem meiner Frau und meinen Kindern gegenüber. Ich fühle mich für sie verantwortlich – über meinen Tod hinaus. Damit meine Familie immer ein Dach über dem Kopf hat. Damit die Ausbildung meiner Kinder gesichert ist. Oder damit meine Frau weiß, was ich für eine Behandlung bei einer lebensbedrohlichen Krankheit wünsche.

Übrigens: Irgendwo bei uns unter dem Dach steht auch noch so eine Kiste voll mit meinen Programmheften und Besetzungszetteln. Von meinen Konzert- und Opernbesuchen. Und um die muss ich mich beizeiten dann auch mal kümmern.